



KONZEPT WALDSTRATEGIE 2020

Vorschläge des Bundes Deutscher Forstleute (BDF) zur Waldstrategie 2020

Nachhaltige Bewirtschaftung bedeutet die Betreuung und Nutzung von Wäldern und Waldflächen auf eine Weise und in einem Ausmaß, welche deren biologische Vielfalt, Produktivität, Verjüngungsfähigkeit und Vitalität erhält sowie deren Potenzial, jetzt und in der Zukunft die entsprechenden ökologischen, wirtschaftlichen und sozialen Funktionen auf lokaler, nationaler und globaler Ebene zu erfüllen, ohne anderen Ökosystemen Schaden zuzufügen.

(Helsinki Resolution H1 1993)

Inhalt

1. Allgemeine Bemerkungen	2
2. Handlungsfelder und Lösungen	2
a. Eigentum, Arbeit und Einkommen	2
b. Rohstoffe, Verwendung und Effizienz	3
c. Waldbau und Jagd.....	4
d. Klimaschutz und Biodiversität	4
e. Erholung, Gesundheit und Tourismus	5
f. Bildung und Forschung	6
3. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen.....	6

1. Allgemeine Bemerkungen

Der Bund Deutscher Forstleute als größter forstlicher Berufsverband begrüßt ausdrücklich, dass mit dem uns bekannt gewordenen Entwurf einer Waldstrategie 2020 (Stand 19.10.2010) bereits jetzt Überlegungen zur Waldbewirtschaftung in 10 Jahren gemacht werden, um entsprechende Weichenstellungen frühzeitig einleiten zu können. Die Ziele zu definieren und Strategien zur Erreichung zu entwickeln, ist die richtige Vorgehensweise. Während in dem vorliegenden Strategieentwurf viele Ziele genannt werden, fehlen aber häufig Angaben, wie die Ziele konkret erreicht werden können.

Der Zielsetzung, die bereits bestehenden Strategien der Bundesregierung (Strategie zur Nationalen Biodiversität, nationale Strategie für eine nachhaltige Entwicklung, Charta für Holz, Anpassungsstrategie an den Klimawandel, u. a.) in eine umfassende Waldstrategie einmünden zu lassen, läßt sich in dem vorliegenden Papier nicht erkennen. Vielmehr entsteht der Eindruck, dass mit dem Schwerpunkt „Nachhaltigkeit einer maximalen Holzproduktion“ einmal mehr eine sektorale Einzelstrategie entwickelt worden ist, die nur eine der drei bekannten Säulen der Nachhaltigkeit betrachtet und damit dem sehr passenden eingangs des Strategieentwurfs geführten Zitat der Bundeskanzlerin nur bedingt nachkommt.

Das sehr umfangreiche Papier hierzu ist schwierig auszuwerten, da es im Wesentlichen mit einer Fülle von Informationen, Statistiken, Daten und Fakten gefüllt wurde. Eine wirkliche Zielformulierung und der Weg dorthin machen nur einen geringen Teil aus. Außerdem werden keine klaren Abgrenzungen bei den einzelnen Kapiteln gemacht. Die Handlungsfelder und ihre Lösungen überschneiden sich oft.

Keine Berücksichtigung finden im Strategiepapier offensichtlich die Beschäftigten im und für den Wald. Es wird keine Aussage zu ihnen gemacht, obwohl sie für die Umsetzung benötigt und verantwortlich gemacht werden.

Der BDF fordert die Berücksichtigung und Einhaltung der Grundsätze der Nachhaltigkeit, sowohl in ökonomischer, ökologischer als auch in sozialer Hinsicht.

Nachfolgend werden entsprechend der Gliederung des Strategiepapiers die Handlungsfelder und ihre vorgeschlagenen Lösungen aus der Sicht des BDF diskutiert.

2. Handlungsfelder und Lösungen

a. Eigentum, Arbeit und Einkommen

Das Strategiepapier konzentriert sich auf die Weiterentwicklung der Holzversorgung, in deren Kielwasser alle anderen Probleme gelöst werden. Wichtigstes Steuerungselement ist demnach die Förderung in ihrer derzeitigen inhaltlichen Ausgestaltung (FBG-Förderung, GAK). Dies erscheint uns in der Darstellung als zu stark vereinfacht.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Der Wald muss mit ausreichendem und qualifiziertem forstlichen Personal bewirtschaftet werden.
- Die im Wald Beschäftigten müssen gerecht entlohnt und unter Berücksichtigung sozialer Aspekte beschäftigt werden.
- Für die Waldeigentümer aller Waldbesitzarten müssen erhebliche Einschränkungen in Ihrer Flächennutzung (z. B. durch Maßnahmen des Naturschutzes) immer finanziell ausgeglichen werden.
- Die herkömmlichen Förderungsprogramme dürfen nicht das einzige Steuerelement sein. Vorrangig sollte immer versucht werden, durch politische und rechtliche Rahmenbedingungen eine Waldbewirtschaftung zu ermöglichen, die den Waldbesitzer aus eigener Kraft in die Lage versetzt, die gewünschte poli-

tische Richtung umzusetzen. Freiwillige, vertragliche Regelungen sind ordnungsrechtlichen Instrumenten vorzuziehen.

- Der Kleinprivatwald wird aufgrund fortwährender Forstreformen und personeller Engpässe der Beratungsinstitutionen (Einheitsforstverwaltungen in privatisierten Rechtsformen, Landwirtschaftskammern) zunehmend extensiv beraten und betreut. Hier ist die Schaffung eines neuen Förderungstatbestandes erforderlich (Beratung im Kleinprivat- und Kommunalwald).
- Die Bundesregierung muss sich zum Waldeigentum des Bundes bekennen und die formulierten forst- und naturschutzpolitischen Ziele dort vorbildlich umsetzen. Mit einer Privatisierung bundeseigener Waldflächen durch Waldflächenverkäufe lässt sich eine Walstrategie nicht glaubwürdig verknüpfen.

b. Rohstoffe, Verwendung und Effizienz

Das Strategiepapier konzentriert sich auf die Effizienzsteigerung der Holzverwendung, beispielsweise durch verstärktes Recycling von Holz und Holzprodukten. So würde sich eine Vermeidung von Frischholz ergeben (sofern nicht eine echte Unterversorgung bei Frischholz besteht und dessen Potenzial schon völlig ausgeschöpft ist). Das Hauptproblem besteht in der zunehmenden Konkurrenz zwischen energetischen und stofflichen Nutzung. Diese Problematik ist teilweise durch die Fördertatbestände aus dem EEG zu erklären. Es ist mittlerweile klar, dass die Rohstoffpotenziale aus dem Wald den Bedarf an Energieholz nicht abdecken können. Dieses gilt es deutlicher heraus zustellen. Die alleinige Fokussierung auf die Kurzumtriebsplantagen ist insofern entbehrlich, als derzeit in der Konkurrenz zur Produktion von Biogas-Mais keine betriebswirtschaftlichen Anreize bestehen und diese Problematik letztendlich im Rahmen einer Waldstrategie nur am Rande interessiert.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Die Waldbewirtschaftung bewegt sich im Rahmen eines umfassenden Nachhaltigkeitsbegriffes.
- Grundsätzlich ist die Produktion von Holz auf der ganzen Fläche erforderlich, eine Segregation von Flächen ist kontraproduktiv. Zu möglichen Einschränkungen verweisen wir auf Abschnitt d.
- Die Holzproduktion muss gleichzeitig für stoffliche und energetische Nutzung erfolgen. Für die Bereitstellung von Energieholzsportimenten für die industrielle Verwertung sollte eine Kaskadennutzung mit vorgeschalteter stofflicher Verwertung stärkere Berücksichtigung finden. Die stoffliche Verwertung schafft erheblich mehr Arbeitsplätze, insbesondere im ländlichen Raum.
- Eine Rückführung von Bewirtschaftungszielen im Wald, wie in der Strategie dargestellt, auf die Maximierung des kurzfristigen Holzertrags erinnert an die Theorie der Bodenreinertragslehre und wird den modernen multifunktionalen und naturnahen Waldwirtschaftsparametern nicht gerecht.
- Eine dringend erforderliche Anpassung der Regelungen des EEG muss der Produktion von Holzbiomasse deutlich größeren Raum geben, um den Druck auf die Energieholzproduktion im Wald zu verringern.
- Die Effizienz der Forstbetriebe muss durch ausreichendes und gut geschultes Personal auf allen Ebenen gehalten und verbessert werden. Insbesondere müsse Regelungen geschaffen werden, damit die regionalen Forstbehörden in den Stand versetzt werden, Übernutzungen in den Forstbetrieben besser kontrollieren zu können.

c. Waldbau und Jagd

Das vorliegende Strategiepapier läßt eine stringente Befassung mit den Themenkomplexen „Waldbau und Klimawandel“ sowie „Wald und Wild“ vermissen. Die Reduktion der Herausforderungen auf die ohnehin bereits umgesetzte vermehrte Schaffung von Mischbeständen aus standortgerechten und standortheimischen Mischbeständen (Stichwort Risikostreuung) und die Verwendung von widerstandsfähigen (und zuwachsstarken) Nadelbaumarten wird der Tragweite dieser Problematik nicht annähernd gerecht.

Klimaveränderungen und Ökologie erfordern weit mehr als nur artenreiche Mischbestände (gleichzeitig wird im Strategiepapier in diesem Kapitel die Anpassung der Bestände an den Bedarf des Marktes an Nadelholz – wenn auch in Mischbeständen – gefordert).

Die Wald-Wild-Problematik, deren Einbindung in die Waldstrategie erst nach dem letzten Symposium durch das BMELV zugesagt wurde, wird nur am Rande und mittels allgemeiner Aussagen zur Situation und Zielsetzung behandelt.

Lösungsansätze der Strategie, die der Reichweite der beiden Problematiken dieses Kapitels gerecht werden, fehlen denn auch komplett.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Waldbau muss sich vielseitig den jeweiligen Anforderungen anpassen und mögliche Risiken minimieren.
- Die Forschungsergebnisse vieler Bundesländer zum Klimawandel müssen dringend auf nationaler Ebene zusammen geführt werden, um Eingang in die Förderprogramme zu finden. Teilweise werden unterschiedliche IPCC-Szenarien zu Grunde gelegt, um die Auswirkungen abzumildern.
- Der Grundsatz „Wald vor Wild“ muss endlich umfassend Berücksichtigung finden.
- Jagd muss effektiv sein. Die Jagdgesetze müssen dringend den praktischen Erfordernissen angepasst werden. Auch müssen die Jagdbehörden in den Stand versetzt werden, Missachtungen gesetzlicher Vorgaben entsprechend zu ahnden.
- Wildbestände müssen so an die lokal herrschenden Biotopkapazitäten angepasst sein, dass Forstwirtschaft ohne Zaun und Einzelschutz grundsätzlich möglich ist.

d. Klimaschutz und Biodiversität

Das Strategiepapier beschreibt, dass die Anstrengungen zur Erschließung des CO₂-Minderungs- und Energiepotenzials von Wald und Holz verstärkt werden sollen. Es fehlt an konkreten Aussagen, wie die Bundesregierung dieses umzusetzen gedenkt.

Wichtige Aspekte zum Klimaschutz aus der Sicht des BDF:

- Anerkennung des Waldes als CO₂-Senke einschließlich der Holzprodukte
- Artenreiche Mischbestände sind die Grundlage für eine zukunftsorientierte Waldbewirtschaftung (siehe Forderungen zu Kapitel c).
- Die zu erwartenden Erlöse aus der Senkenleistung des Waldes (nach Kapitel 3.4 Kyoto-Protokoll) müssen vornehmlich für die Anpassung des Waldes an den Klimawandel zur Verfügung gestellt werden. Zu möglichen Verwendungen verweisen wir auf die Vorschläge des DFWR.

- Gewährleistung von ausreichenden Personalkapazitäten, um die Beratung des Privat- und Kommunalwaldes in Bezug auf die Auswirkungen des Klimawandels und die erforderlichen Maßnahmen entsprechend möglich zu machen.

Auch das Thema Biodiversität lässt konkrete Ziele und Maßnahmen vermissen. Im Gegenteil, einzelne Aussagen widersprechen sich. Einerseits soll Schutz durch Nutzung erfolgen, andererseits soll die begonnene Ist-Analyse der bereits nutzungsfreien Waldflächen den Bedarf an „hot spots“ quantifizieren, die durch „Nutzungsschwerpunkte“ auf anderen Flächen kompensiert werden sollen.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass seitens der Bundesregierung keine weiteren Maßnahmen zur Erhöhung der Biodiversität im Wald erforderlich sind. Diese Ausrichtung steht den Aussagen der Biodiversitätsstrategie diametral entgegen.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Die Forstwirtschaft sollte offensiv darstellen, dass zwar ein Großteil der Belange der Biodiversität im Zuge einer naturnahen (nicht holzertragsmaximalen) Forstwirtschaft berücksichtigt werden kann, dass aber die Zerfallsphasen alter Bestände im Wirtschaftswald nur unzureichend abgebildet werden können. Der BDF unterstützt die Notwendigkeit von Totholzinseln und Nullnutzungsflächen, fordert aber konkrete Anforderungsprofile, anhand derer Ist und Soll in Bezug auf bestehende Nullnutzungsflächen abgeglichen werden können.
- Die Ziele der Biodiversitätsstrategie müssen intensiv in die Waldstrategie eingebunden werden. Insbesondere muss die Bundesregierung Instrumente und Finanzmittel zur monetären Abgeltung von wirtschaftlichen Auswirkungen der Nutzungsaufgabe entwickeln.

e. Erholung, Gesundheit und Tourismus

Das Strategiepapier erkennt richtig die zunehmende Belastung des Waldes als Erholungs- und Sportstätte. Fraglich ist, ob die Besucherstromlenkung ein bewährtes Instrument ist. Diese hat sich in der Praxis nur bei Teilen der Waldbesucher durchsetzen lassen. Die Ansprüche und Forderungen vieler Waldbesucher steigen immer mehr, vielfach ist ein Höchstmaß an Gedanken- teilweise sogar Rücksichtslosigkeit gegenüber den Auswirkungen des eigenen Handelns festzustellen. Diese Besucher lassen sich nur unzureichend lenken, sie suchen ihre eigenen Wege, um die Verwirklichung ihrer Individualinteressen zu erreichen. Auch darf sich die Besucherstromlenkung nicht auf Natur- und Biotopschutz beschränken, sondern muss die Interessen besonders des Waldeigentümers und aller Nutzer des Waldes (Wassergewinnung, Jagd usw.) berücksichtigen.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Die Nutzung des Waldes zum Zwecke der Erholung und/oder des Sports und anderer Freizeitnutzungen (z.B. Geocaching) muss geregelt und in sinnvolle Bahnen gelenkt werden.
- Der Waldbesitzer muss aus der Verkehrssicherung entlassen werden, die sich durch das freie Betreten des Waldes ergibt.
- Bewirtschaftungerschwernisse müssen finanziell ausgeglichen werden.
- Für die Koordination der Bedürfnisse an den Wald und den gegenseitigen Interessenausgleich sind genügend und gut ausgebildete Forstleute im Wald notwendig.

f. Bildung und Forschung

Das Strategiepapier erkennt richtig die Bedeutung des Waldes für die Umweltbildung, um Waldpolitik und sogar allgemeine Politik mit Begriffen wie Nachhaltigkeit, Verantwortung für Generationen u.ä. überhaupt verständlich zu machen.

Konkrete Forschungsergebnisse zu vielen emotional geführten Diskussionen gerade mit Naturschützern werden von uns besonders begrüßt, um die Diskussionen versachlichen zu können.

Wichtige Aspekte aus der Sicht des BDF:

- Die Umweltbildung kann optimal im und mit dem Wald durchgeführt werden. Ausreichendes und qualifiziertes Personal muss dafür zur Verfügung gestellt, bzw. Mindeststandards für das in diesem Feld tätige Personal entwickelt werden.
- Konkrete Forschungsergebnisse besonders zu nicht von Menschen beeinflussten Wäldern sollen die Diskussionen versachlichen.
- Die Umweltbildung muss auch in der nationalen Forstpolitik vermehrt an Bedeutung gewinnen. In diesem Zusammenhang fordert der BDF schon seit Langem die Bildung eines Beirates beim BMELV für forstliche Umweltbildung.

3. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Der vorliegende Entwurf einer Waldstrategie 2020 stellt eine Fülle von Daten und Fakten zur Verfügung. Aus diesen werden viele künftige Herausforderungen hergeleitet, die auch der BDF so erkennt, allerdings fokussieren sich Aussagen zu sehr auf die Nutzungsfunktion und die Möglichkeiten der Anpassung des zukünftigen Rundholzangebotes an die steigende Nachfrage.

Im Folgenden fassen wir noch einmal die wichtigsten Aspekte, die eine Waldstrategie aus unserer Sicht enthalten muss, zusammen:

- Die Waldbewirtschaftung bewegt sich im Rahmen eines umfassenden Nachhaltigkeitsbegriffes.
- Für die Waldeigentümer aller Waldbesitzarten müssen erhebliche Einschränkungen (z. B. durch Maßnahmen des Naturschutzes) immer finanziell ausgeglichen werden.
- Grundsätzlich ist die Produktion von Holz auf der ganzen Fläche erforderlich, eine Segregation von Flächen ist kontraproduktiv.
- Die Forstwirtschaft sollte offensiv darstellen, dass zwar ein Großteil der Belange der Biodiversität im Zuge einer naturnahen (nicht holzertragsmaximalen) Forstwirtschaft berücksichtigt werden kann, dass aber die Zerfallsphasen alter Bestände im Wirtschaftswald nur unzureichend abgebildet werden können. Der BDF unterstützt die Notwendigkeit von Totholzinseln und Nullnutzungsflächen, fordert aber konkrete Anforderungsprofile, anhand derer Ist und Soll in Bezug auf bestehende Nullnutzungsflächen abgeglichen werden können.
- Die Holzproduktion muss gleichzeitig für stoffliche und energetische Nutzung erfolgen (Kaskadennutzung).
- Waldbau muss vielseitig sein und mögliche Risiken minimieren.
- Die Forschungsergebnisse vieler Bundesländer zum Klimawandel müssen dringend auf nationaler Ebene zusammen geführt werden.

- Der Grundsatz „Wald vor Wild“ muss umfassend Berücksichtigung finden. Wildbestände müssen so an das Biotop angepasst sein, dass Forstwirtschaft ohne Zaun und Einzelschutz grundsätzlich möglich ist.
- Die Ziele der Biodiversitätsstrategie müssen intensiv in die Waldstrategie eingebunden werden. Insbesondere muss die Bundesregierung Instrumente und Finanzmittel zur monetären Abgeltung von wirtschaftlichen Auswirkungen der Nutzungsaufgabe entwickeln.
- Die Umweltbildung kann optimal im und mit dem Wald durchgeführt werden. Ausreichendes und qualifiziertes Personal muss dafür zur Verfügung gestellt, bzw. Mindeststandards für das in diesem Feld tätige Personal entwickelt werden.

Um diese umfangreichen Forderungen nachhaltig in die Tat umsetzen zu können, müssen die beiden folgenden Grundbedingungen gegeben sein, die sich in zentraler Stelle der Strategie wiederfinden müssen:

- Der Wald muss mit ausreichendem und qualifiziertem forstlichen Personal bewirtschaftet werden.
- Die im Wald Beschäftigten müssen gerecht entlohnt und unter Berücksichtigung sozialer Aspekte beschäftigt werden.

Alle dargestellten Themenfelder zeigen die wachsenden Nutzungsansprüche der Gesellschaft an den Wald und seine Produkte. Diese zum Teil gegenläufigen Interessen (Flächenstilllegung vs. Steigerung der Holzproduktion, stoffliche vs. energetische Nutzung von Holz etc.) können nicht mehr gleichzeitig und umfassend erfüllt werden. Im Hinblick auf sich weiter verknappende Ressourcen fossiler Brennstoffe, wachsender Flächenansprüche für industrielle Anlagen, Auswirkungen des Klimawandels u.ä. werden sich diese Zielkonflikte weiter verschärfen.

Wir sehen die Hauptaufgabe der Waldstrategie darin, sich zu einem klaren Zielsystem zu bekennen, das den Wald mit allen seinen Funktionen wahrnimmt und Lösungswege für die Problembewältigung aufzuzeigen. Die Umsetzung kann nur durch umfassend ausgebildete, ganzheitlich denkende Forstleute im Rahmen der Nachhaltigkeit geschehen, die vor Ort die widersprüchlichen Interessen koordinieren und ausgleichen, auf der Fläche präsent und bei der Bevölkerung bekannt und anerkannt sind. Dies ist eine öffentliche Aufgabe.

Hans Jacobs
BDF Bundesvorsitzender
19. November 2010